

# Gottes Wort – Gottes Kraft (Hebräer 4, 12-13; Sexagesimae II)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

---

*<sup>12</sup>Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. <sup>13</sup>Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen Gottes, dem wir Rechenschaft geben müssen.*

---

## Einleitung

Gott als Big Brother? Wir erinnern uns an George Orwells Buch mit dem Titel „1984“ und den darin zu lesenden Grundsatz „Big Brother is watching you“ – „Der große Bruder beobachtet dich.“ Angesichts der technischen Möglichkeiten, die das Internet zur Überwachung bietet, angesichts der Abhörmöglichkeiten und der Videokameras in öffentlichen Räumen und Plätzen gibt es in unserer Welt nur noch wenig Privatsphäre. Der große Bruder – das sind heute die Augen und Ohren der Polizei, des Verfassungsschutzes und der Finanzbehörden, aber im weiteren Sinne auch die der NSA und vielleicht noch weiterer Organisationen oder Instanzen. Der große Bruder ist uns näher als wir vermuten. Er sagt uns, wie man sich politisch korrekt zu verhalten habe, und wir haben uns darauf eingestellt, indem wir bestimmte Dinge nicht sagen oder tun, weil wir uns damit kompromittieren oder gar strafbar machen würden. An die Stelle des allmächtigen und barmherzigen Gottes ist der große Bruder getreten. Der gegenwärtige Mensch fühlt sich nicht Gott verantwortlich, sondern Menschen.

Doch so real die Überwachung des Bürgers heute ist – Gott sieht trotzdem tiefer. Was die Neurobiologen und Psychologen gerne sähen, was im Denken, im Herzen eines Menschen vorgeht – Gott sieht es. Und: Der Mensch kann wissen, daß Gott es sieht und wie er darüber denkt. Dabei kommt dem Wort Gottes eine Schlüsselrolle zu, denn mit diesem Wort dringt Gott auch in die Tiefen des menschlichen Herzens. Das ist der Gegenstand unserer heutigen Predigt. Ich spreche aber im ersten Teil meiner Predigt über das, was der Autor des Hebräerbriefes in den Worten vor unserem Predigttext sagt, damit wir den Zusammenhang verstehen, in dem unser Text steht. Im zweiten Teil spreche ich von der Kraft des Wortes Gottes und im dritten Teil über seine Wirkung.

## 1. Die Predigt des Wortes Gottes

In den Versen vor unserem Predigttext spricht der Autor des Hebräerbriefes von der Ruhe, die Gott seinem Volk zugehört hat. Er erinnert dabei an die alttestamentliche Geschichte, an das in der Wüste wandernde Volk Gottes. Dabei zitiert er aus dem 95. Psalm. Dieser aber ist ein Aufruf, auf das Wort Gottes zu hören und ihm zu glauben: „Wenn ihr doch heute auf seine Stimme hören wolltet: ‚Verstocket euer Herz nicht, wie zu Meriba geschah, wie zu Massa in der Wüste, wo mich eure Väter versuchten und prüften und hatten doch mein Werk gesehen‘.“ (Ps 95, 8-9). Das alttestamentliche Gottesvolk hatte gesehen, wie Gott beim Auszug aus Ägypten gehandelt hatte, wie er es aus der Sklaverei befreit hatte und es durch das Rote Meer geführt hatte. Ferner wird uns im zweiten Mosebuch berichtet, daß Gott seinem Volk das Manna gab, so daß sie auch ihr tägliches Brot von ihm empfangen. Als sie kurze Zeit später wegen der Trok-

kenheit in der Wüste kein Wasser hatten, begannen sie zu murren und Gott anzuklagen, obwohl sie doch den Auszug noch in lebendiger Erinnerung hatten und täglich erfuhren, daß Gott ihnen Brot gab. Sie hätten problemlos schließen können, daß er sie in der Wüste auch mit Wasser versorgen würde. Aber dafür war ihr Herz zu eng und ihr Unglaube zu groß. Doch trotz ihres Unglaubens gab ihnen Gott Wasser und noch vieles darüber hinaus. Das aber führte die Israeliten nicht zum Glauben. Obwohl Gott seinem Volk durch Josua äußere Ruhe gab, so daß sie im Frieden in ihrem Land leben konnten, so währte der Friede nicht lange, weil sie sich immer wieder von Gott abwandten. Gott wollte sein Volk nicht nur zu einem irdischen, politischen und gesellschaftlichen Frieden bringen. Dieser Friede wäre ja immer bedroht, diesseitig und unter den Bedingungen der gefallenen Menschheit.

Gottes Absicht ging und geht viel weiter. Er will sein Volk zu einer Ruhe bringen, die auch die äußeren, geschöpflichen Lebensbedingungen einschließt, eine Ruhe, in der der Mensch wirklich ohne Sorgen um seine Existenz leben kann, in einer Schöpfung, die fruchtbar ist und in der man leben kann, ohne sich mit Unfruchtbarkeit, Unkraut, Kriegen, Terror, Krankheiten, Leid und Tod auseinandersetzen zu müssen. Das ist die Gottesruhe, zu der Gott sein Volk berufen hat. Auf diese weist der Schreiber des Hebräerbriefes in den Versen vor unserem Predigttext. Wir lesen: „Da es nun bestehen bleibt, daß einige zu dieser Ruhe kommen sollen, und die, denen es zuerst verkündigt ist, nicht dahin gekommen sind wegen des Ungehorsams, bestimmt er abermals einen Tag, ein »Heute«, und spricht nach so langer Zeit durch David, wie eben gesagt: »Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht.« (Hebr 4, 6-7).

Die Ruhe von der hier die Rede ist, ist natürlich diejenige, die uns durch das Evangelium von Jesus Christus zugesagt wird, und das Heute, das uns hier vorgestellt wird, gilt seit Jesus Christus bis auf den heutigen Tag. Heute sollen wir seine Stimme hören. Das aber heißt, daß wir sein Wort hören sollen, also das, was Gott durch die Propheten des Alten und die Apostel des Neuen Testaments gesagt hat. Wir sollen seine Stimme hören, weil es lebensgefährlich ist, sie nicht zu hören. Wer sein Ohr vor dem Wort Gottes verschließt, bekommt nichts von dem, was Gott seinem Volk zugedacht hat. Er wird von der Ruhe Gottes nichts sehen, weder hier, indem er durch den Glauben in den Werken lebt, die ihm durch Christus gegeben werden, noch dort, indem er teilhat an der neuen Schöpfung. Er wird sich dort in der Gottesferne wiederfinden und rastlos und ruhelos sein bescheidenes Dasein fristen.

Die Stimme Gottes hören – das heißt natürlich auch, daß Gottes Wort recht verkündigt werden muß. Gott reagiert auf falsche Lehre in seinem Zorn. Schon im Alten Testament sagt er: „Siehe, ich will an die Propheten, spricht der HERR, die ihr eigenes Wort führen und sprechen: »Er hat's gesagt.« Siehe, ich will an die Propheten, spricht der HERR, die falsche Träume erzählen und verführen mein Volk mit ihren Lügen und losem Geschwätz, obgleich ich sie nicht gesandt und ihnen nichts befohlen habe und sie auch diesem Volk nichts nütze sind, spricht der HERR“ (Jer 23, 31-32). Durch den Apostel Paulus sagt er sehr klar, daß derjenige, der ein anderes Evangelium predigt als das, was er seinerzeit den Galatern verkündigt hatte, von Gott verflucht ist. Wer das Wort Gottes nicht rein verkündigt, sondern es mit seinen Sonderfündlein verfälscht und die Menschen in die Irre führt, darf sich nicht wundern, wenn Gott ihn einst dafür zur Rechenschaft ziehen wird. Zugleich ist derjenige, der zur Predigt geht, angewiesen, nur dem zu folgen, der Gottes Wort recht verkündigt. Läßt er sich eine falsche Lehre gefallen, dann darf auch er sich nicht wundern, wenn er nicht dort ankommt, wo er gerne ankommen würde. – Gehen wir nun aber davon aus, daß Gottes Wort recht verkündigt wird. In diesem Fall wird es seine Kraft entfalten.

## 2. Die Kraft des Wortes Gottes

Gott handelt, indem er redet. Sein Wort ist Gebot. „Wenn er spricht, so geschieht’s; wenn er gebietet, so steht’s da“ sagt Psalm 33, 9. Mit dem Wort hat Gott die Welt geschaffen und mit dem Wort der heiligen Schrift rettet er auch, indem er mit ihm den Glauben schafft und damit die Teilhabe am Heil. Das Wort ist Heilmittel.

Natürlich kommen dann gleich die Schwärmer und sagen: Das Wort der heiligen Schrift ist doch nur toter Buchstabe. Der Heilige Geist muß erst hinzukommen und es lebendig machen. Sie propagieren dann, wie man den Heiligen Geist erfahren könne: Gefühle der Nähe Gottes, das Staunen, wundersame Ereignisse und Zufälle im Leben, vielleicht sogar das stets neue Abenteuer. Man ist womöglich der Meinung, man habe mehr vom Heiligen Geist und der Kraft Gottes, wenn man im Gottesdienst mit erhobenen Händen ein stimmungsvolles Lied singe oder wenn man mit Tanz oder Comedy die Leute begeistere. Dahinter steht aber unausgesprochen auch dies: Wenn du das alles nicht erleben willst, dann kriegst du nichts vom Heiligen Geist, und wenn du nichts erlebst, dann hast du den Heiligen Geist nicht. Das Erlebnis wird zu einem Soll.

Wer meint, die Kraft Gottes könne doch nicht in so einem schlichten, äußeren Wort stecken, sondern müsse in Gestalt von wundersamen Manifestationen Gottes sichtbar werden, der irrt. Die Kraft Gottes ist vielmehr darin wirksam, daß Gott mit seinem Wort Menschen überzeugt und sie mit dem Wort zur Umkehr führt. Das tut Gott freilich nicht automatisch. Auch wenn er uns so unmittelbar nahekommt und uns mit dem biblischen Wort anspricht, als würde er von Angesicht zu Angesicht mit uns reden, so wirkt er mit seinem Wort nach seinem gnädigen Ratschluß. Nur dem, den er erwählt hat, gibt er es, sein Wort recht zu verstehen. Das ist der Grund, warum nicht jeder, der der biblischen Botschaft begegnet, zum Glauben kommt. Manchmal macht die Begegnung mit der Bibel erst recht den Unglauben und den Widerstand eines Menschen offenbar.

Doch man führe sich vor Augen: Gott, der Heilige Geist, hat die Autoren der heiligen Schrift geleitet, so daß sie mit ihren menschlichen Worten das Wort des lebendigen Gottes niederschrieben. Gott, der Heilige Geist kommt mit dem biblischen Wort zu uns. Wir müssen dieses Wort nicht erst mit unseren Erlebnissen verlebendigen, sondern es ist schon das lebendige Wort Gottes, der lebendige Same, der bleibt. Dieses Wort gilt hier in dieser Welt ebenso wie in der künftigen Welt. Was Gott uns hier von der künftigen Welt zusagt, das wird er dort ganz gewiß geben. Und was er im Blick auf unser Leben hier zusagt, das mögen wir billigerweise von ihm nehmen. Gott kommt mit seiner ihm eigenen Kraft im Wort zu uns. Mit Recht sagt daher unser Predigttext: „Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig.“ Der Heilige Geist wirkt, indem er mit dem Wort der heiligen Schrift Menschen überzeugt. Das kann geschehen, wenn ein Mensch die Bibel liest oder wenn er eine Predigt hört, aber auch wenn er sich nach Jahren des Unglaubens an ein Bibelwort erinnert, das er einstmals gehört hat, und dieses auf einmal versteht. Eben auf dem Weg der ganz normalen Kommunikation, der menschlichen Rede, der Rede mit sinnvollen Sätzen wirkt der Geist Gottes. Das ist der Grund, warum die Predigt so wichtig und wesentlich ist im Wirken Gottes. Wenn ein Pastor Gottes Wort recht verkündigt, dann schafft Gott nach seinem gnädigen Rat bei den Menschen den rettenden Glauben. Er überzeugt sie so, daß sie seinem Wort vertrauen, daß sie erkennen, daß Gott die Wahrheit sagt, und daß sie sich darauf verlassen können.

Das sollten gerade Pastoren und Prediger wieder neu lernen. Denn mit dem Wort Gottes haben sie den entscheidenden Wirkstoff zum Bau einer christlichen Gemeinde. Nicht zuletzt sagt Gott von seinem Wort: „Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der

HERR, und wie ein Hammer, der Felsen zerschlägt?“ (Jer 23, 29). Der Apostel Paulus bezeichnet es als „das Schwert des Geistes“ (Eph 6, 17). Es ist also vollkommen ausreichend, das Wort Gottes in seiner ihm eigenen Klarheit und Kraft zu verkündigen. Man sollte keine Geschmacksverstärker hinzutun. Wenn Gemeinden zahlenmäßig wachsen, dann heißt das noch lange nicht, daß in ihrer Mitte das Wort Gottes rein verkündigt wird. Vielleicht sind es ganz andere Faktoren, die Menschen in eine Gemeinde oder eine christlich-religiöse Veranstaltung bringen, wie etwa der Sog der Masse, das interessante Gottesdienstprogramm, die Kontaktbörse, die eine Gemeinde darstellt oder ganz einfach ein religiöses Interesse. Entscheidend aber ist, ob den Menschen wirklich Gottes Wort verkündigt wird und sie zum Glauben an Jesus Christus kommen.

### 3. Die Wirkung des Wortes

Damit müssen wir über die Wirkung des Wortes sprechen. Sehr bezeichnend ist, daß in unserem Wort zur Predigt die trennende Wirkung des Wortes betont wird. Das Gleiche finden wir auch an anderen Stellen. Jesus sagt zu Johannes: „Und dem Engel der Gemeinde in Pergamon schreibe: Das sagt, der da hat das scharfe, zweischneidige Schwert“ (Ofb 2, 12). Das Bild des Schwertes betont die trennende Wirkung des Wortes. Sie besteht darin, daß das Wort richtet: Es ist „... ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.“ Die trennende Wirkung wird weiter veranschaulicht darin, daß unser Predigttext davon spricht, daß es Seele und Geist scheidet. Seele und Geist sind nicht zwei Bereiche im Menschen, die voneinander getrennt werden müßten, so als wäre die Seele böse und der Geist gut und beide müßten fein säuberlich voneinander geschieden werden. Die Bibel gebraucht vielmehr beide Begriffe, Seele und Geist, um das Innere des Menschen zu bezeichnen, und auch die hier erwähnten Gelenke und das Mark sind Bilder für das Innerste des Menschen.

Das Wort Gottes ist „... ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.“ Das müssen wir hier festhalten. Damit macht Gott klar, daß er mit seinem Wort das Innerste eines Menschen kennt und sieht, so wie ja schon der Psalmist sagt: „du verstehst meine Gedanken von ferne“ (Ps 139, 2). Gott scheidet mit seinem Wort, indem er einem Menschen zu verstehen gibt, was in seinem Herzen vorgeht. Indem er einem Menschen seine Gebote vor Augen führt, zeigt er ihm, ob seine Gedanken auf falschen oder auf richtigen Wegen auf Wanderschaft gehen. Begehrt ein Mensch in seinem Herzen das, was Gott seinem Nächsten gegeben hat, dann sagt er ihm mit dem zehnten Gebot: „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat“ (2Mose 20, 17). Er macht damit deutlich, daß ein Mensch nicht erst mit seiner Tat zum Sünder wird, sondern daß bereits der gierende Gedanke, der der Tat vorausgeht, Sünde ist und dem Gebot Gottes widerspricht. Gott macht dem Menschen damit zugleich deutlich, wie tief er in die Sünde verstrickt ist und daß er überhaupt nicht in der Lage ist, sündlos zu denken.

Diese Aussage ist angesichts unseres modernen, psychologischen Menschenbildes besonders wichtig. Im Anschluß an die Psychologie Freuds haben wir uns an die Anschauung gewöhnt, daß im Menschen eine Tiefenschicht sei, die für das Denken nicht zugänglich sei, die Sphäre des Unbewußten und der Triebe, die das innerste Wesen des Menschen ausmache und die natürlich gut sein müsse, weil sie menschlich sei. In diese Sphäre sollen Worte nicht hineinreichen; die Triebe seien stärker und ursprünglicher und das Denken könne den Menschen nur überfremden, vor allem, wenn es scheidendes Denken sei, ein Denken in Kategorien von Gut und Böse, von Recht und Unrecht, von Sünde und Gerechtigkeit. Doch wir werden nicht auf Freuds Psychologie verweisen können, um uns vor Gott zu entschuldigen. Vielmehr gilt, was Gott hier sagt: „Kein

Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen Gottes, dem wir Rechenschaft geben müssen.“

Doch das wäre furchtbar, wenn wir Gott nur als Polizisten wahrnehmen müßten, der uns unserer Sünde überführt. Vielmehr möchte Gott, daß wir sein Evangelium hören. In diesem spricht er von seinem Sohn Jesus Christus, der die Sünden der Welt auf sich genommen hat, um sie mit seinem Leiden und Sterben zu sühnen. Mit den Zusagen des Evangeliums stößt Gott ebenfalls in das Innerste des Menschen vor, indem er dem Sünder zusagt: Dir sind deine Sünden vergeben. Du bist in meinen Augen gerecht, denn du glaubst an meinen Sohn Jesus Christus. Mit den Verheißungen des Evangeliums schafft Gott den rettenden Glauben. So kann der Mensch in seinem Herzen gewiß sein, daß Gott ihm nicht in seinem Zorn begegnet, sondern in seiner Liebe. Er kann trotz einer Skandalbiographie, trotz aller Übertretungen der Gebote Gottes ein reines Gewissen haben. Er kann wissen, daß Gott die Last seiner Sünden von ihm weggenommen hat, nach dem Wort des Psalmisten: „Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unserm Missetat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, läßt er unsre Übertretungen von uns sein“ (Ps 103, 10-12). Auch diese Einsicht schafft Gott im Herzen eines Menschen, und wegen des Wortes Gottes kann ein Christ vor Gott offenbar sein in seinem Herzen und Gewissen. Er muß vor Gott nichts verbergen, sondern kann wahrhaftig sein, seine Sünden bekennen und Gnade bei Gott bekommen, und er kann anhand der Zusage Gottes gewiß sein, daß Gott seine Sünden vergeben hat.

## Schluß

Gott handelt in seiner Allmacht auch dadurch, daß er die Christen ermahnt, auf das Evangelium achtzuhaben und den Glauben nicht zu verleugnen. Er macht sie auf mögliche Gefahren und Probleme aufmerksam und will, daß sie achthaben auf ihren Weg, daß sie bewußt wahrnehmen, was sie tun und tun sollen, und was sie nicht tun sollen. Es ist die Wirkung des Wortes, wenn sie auf das Wort achthaben. Wir müssen jetzt nicht spekulieren und fragen, ob Gott es uns denn gebe, sein Wort zu verstehen, sondern wir sollen uns vielmehr sein Wort vor Augen führen und ihn beim Wort nehmen. Selbst wenn es uns schwerfällt, sein Wort zu verstehen und ihm zu glauben, so mögen wir trotzdem ihn bitten, daß er uns bei seinem Wort erhalte und es uns recht verstehen lasse.

Zum Eingang habe ich die Frage gestellt, ob Gott eine Art Big Brother sei. Natürlich ist er allgegenwärtig und weiß und sieht alle Dinge, aber dabei ist er ein gnädiger Gott. Es geht ihm nicht darum, die Menschen bei einer Sünde zu ertappen und zu bestrafen, sondern er will das Heil der Menschen, ihre Errettung und ihre Teilhabe an der neuen Welt. Darum ruft er die Menschen zum Glauben und dazu hat er sein Wort gegeben und weist sie an, auf dieses Wort zu hören. Darum schließen wir billig mit den Worten, die er uns zum Beginn des 4. Kapitels des Hebräerbriefes vorträgt: „So laßt uns nun mit Furcht darauf achten, daß keiner von euch etwa zurückbleibe, solange die Verheißung noch besteht, daß wir zu seiner Ruhe kommen. Denn es ist auch uns verkündigt wie jenen. Aber das Wort der Predigt half jenen nichts, weil sie nicht glaubten, als sie es hörten. Denn wir, die wir glauben, gehen ein in die Ruhe“ (Hebr 4, 1-3).

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; IBAN: CH29 8134 4000 0092 1077 1 (EUR) oder CH34 8134 4000 0092 1077 8 (CHF).